



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit**

**Kuhn, Alfred**

**Berlin, 1921**

Die Massimi-Fresken

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

seine Hilfe. Nicht als ob der protestantische Gesandte Cornelius hätte bekehren wollen, oder als ob er gar blasphemische Gespräche mit ihm geführt hätte, aber allein in der Tatsache, daß Religionsunterhaltungen überhaupt fast ausgeschaltet blieben, schon mit Rücksicht auf die Convertiten, daß himmelblaue Schwärmerei und Männerbundserotik vor dem grauhaarigen Gelehrten verstummt, und man sich von vornherein kühlen, sachlichen antiquarisch-philosophischen Dingen zuwandte, lag das entscheidende Moment.

*Niebuhrs  
Einfluß auf  
Cornelius*

An der Hand Niebuhrs entwickelte sich aus dem nazarenisch infizierten, dem bewußt mittelalterlich einseitig strebenden, der philosophische Cornelius, jener seltsame Mensch, der von seinem Ich aus die Summe aller Erscheinungen zu umspannen unternahm, jener allseitige Geist, der als Systematiker der Bruder eines Schelling und Hegel genannt werden kann. So und nicht als reinen Künstler, denn diesen konnte der unkünstlerische Niebuhr nicht beurteilen, will das Wort verstanden sein, daß dieser über ihn an Jacoby schreibt. „Das ist der Goethe unter den Malern“. Cornelius hat seiner Dankbarkeit Ausdruck verliehen, indem er dem Gesandten seine Nibelungen widmete: „Dem Geheimrat Niebuhr als ein geringes Zeichen meiner unbegrenzten Verehrung, Liebe und Dankbarkeit von Peter Cornelius“ steht auf dem Titel des Werkes, das ursprünglich „dem gesamten deutschen Volke und dessen Herrscher“ zgedacht war.

*Die Massimi-  
fresken*

Im Anfang des Jahres 1817, während der Arbeiten an den Bartholdy-Fresken, hatte der Marchese Massimo den Plan gefaßt, in seiner unweit des Lateran gelegenen Villa vier Räume al fresco ausmalen zu lassen, und zwar sollten darin die vier ausgezeichnetsten italienischen Dichter, Dante, Tasso, Petracca und Ariost in Bildern aus ihren Werken verherrlicht werden. (Kolorierter Entwurf in der Sammlung Friedrich August II. Dresden, Kartons Düsseldorf, Kunsthalle, Leipzig Museum, Einzelentwürfe Darmstadt, Museum und Privatbesitz, Studien bei Professor Cornelius.) Overbeck erhielt die Aufgabe, aus dem befreiten Jerusalem des Tasso zu malen, Cornelius wurde die göttliche

Komödie des Dante zugeteilt. Seit dem Herbst 1817 arbeitete er an den Entwürfen und Kartons, in denen immer mehr das klassische Prinzip der ruhigen ausgeglichenen Existenz zum Vortrag gelangte, unzweifelhaft in Geist und Form stark beeinflusst durch Niebuhr, der gerade damals materiell sehr viel für den Freund getan hat. An die Ausführung auf der Wand kam der Künstler nicht; denn es trat ein Ereignis ein, das einen entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben herbeiführen sollte. Dies war die Bekanntschaft mit Ludwig, Kronprinz von Bayern.

Ende Oktober 1817 war dieser in Rom angekommen, um die Wiederherstellungsarbeiten an seinen Aegineten zu besichtigen, dann war er nach Unteritalien und Sizilien weitergereist und am 21. Januar 1818 nach Rom zurückgekehrt. In der Villa Malta ließ er sich unter dem Namen eines Grafen Spessart nieder in Begleitung eines kleinen Gefolges, worunter sich auch der Galerieinspektor Dillis und der Leibarzt Dr. Ringseis befanden, welcher letzterer eine große Rolle in den fürstlichen Beziehungen zu Cornelius zu spielen berufen war. Etwas später kam auch der Baumeister der Glyptothek, Leo von Klenze. Von seinem früheren Aufenthalt dreizehn Jahre vorher war Ludwig mit Müller, Reinhart, Thorwaldsen und Wagner wohl bekannt, nun trat er auch den Jungen nahe, gab sich ganz herablassend und menschlich, kaufte viel ein, wettete gegen die Franzosen, schwärmte für ein einiges Großdeutschland und trug sogar den in Deutschland verbotenen „teutschen“ Rock und die Mütze mit dem Landwehrkreuz, Grund genug, von den Künstlern vergöttert zu werden. Ringseis führte seinem Herrn den Cornelius zu, der soeben am Titelblatt seiner Nibelungen arbeitete. Was damals zwischen dem Maler und dem Kronprinzen gesprochen wurde, wissen wir nicht. Sicher ist nur, daß der Fürst fest entschlossen war, nur von ihm seine Glyptothek ausmalen zu lassen. Der Arzt übernahm im Laufe des April die Verhandlungen, und es scheint, daß der Gedanke einer solch monumentalen Aufgabe Cornelius in dem Maße gereizt hat, daß er sofort zusagte, ohne daran zu

*Kronprinz  
Ludwig von  
Bayern in  
Rom*